

ANZEIGE



Home > Wissen > Pestizide > Pestizide - Gerangel um Glyphosat

21. April 2016, 18:46 Uhr Pestizide

Gerangel um Glyphosat



In Studien zur Schädlichkeit des Pestizidwirkstoffs Glyphosat wurden potenziell noch schädlichere Ackergifte gefunden. (Foto: Patrick Pleul/dpa)

Weitere Umweltverbände zeigen das Bundesinstitut für Risikobewertung an. Der Streit nimmt kein Ende.

Von *Kathrin Zinkant*

Der Streit um das Unkrautvernichtungsmittel Glyphosat geht weiter: Sowohl der Verein Umweltinstitut München, als auch das deutsche Pesticide Action Network haben sich der Anzeige des österreichischen Umweltverbandes Global 2000 angeschlossen. Sie richtet sich gegen den Agrarkonzern Monsanto, die europäische Lebensmittelbehörde Efsa und das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR). In Berlin

Feedback

ANZEIGE



Audi select meets Ducati

Fahren Sie in einem Jahr bis zu drei verschiedene Audi Modelle und ein Motorrad von Ducati.

Politik Wirtschaft Panorama Sport München Bayern Kultur Wissen Digital Chancen Reise Auto Stil mehr...

erhärten soll. Es geht darin um Studien, die einen Zusammenhang zwischen dem direkten Kontakt mit Glyphosat und einem erhöhten Risiko für eine aggressive Form von Lymphdrüsenkrebs bei Menschen belegen sollen.

Das BfR hatte im Rahmen seiner wissenschaftlichen Neubewertung des Unkrautvernichters mehrere dieser Studien als "nicht zuverlässig" eingestuft und dies mit fehlenden Daten in den betreffenden Publikationen begründet, zum Beispiel zum Rauchverhalten der Teilnehmer. Greiser zufolge wurden diese

ANZEIGE

Dein

Für r
bekomm
Mio. :

Jet

Unglaut

Bei Plu:
breite A

Hier

apetito

B
Fertig
Gehl

Je

Daten aber in fast allen Fällen von den Studienteilnehmern erhoben. Für den Experten der Umweltverbände ist klar, dass es sich bei der Bewertung des BfR um eine "vorsätzliche Fälschung handelt", deren Ziel gewesen sei, "wissenschaftlich exzellente Studien" abzuqualifizieren. Das Gutachten soll nun die Anträge an die Staatsanwaltschaften von Wien und Berlin stützen. Bislang hat nur die Wiener Behörde mit Nachforschungen begonnen und von Monsanto ohne Frist eine Stellungnahme gefordert.

Greiser hatte seine Vorwürfe in Teilen bereits im September geäußert. Was seine Ausführungen beweisen, ist allerdings mehr als fraglich: Nur weil Einflussfaktoren wie Rauchen, Bewegung oder familiären Vorerkrankungen eben doch abgefragt wurden, sind die betreffenden Studien noch lange nicht zuverlässig oder gar "exzellente" für die Urteilsfindung. In der Epidemiologie nutzen Informationen über Rauchverhalten oder Ernährung nur dann etwas, wenn zugleich auch ihr Einfluss auf das Studienergebnis geprüft und aus diesem Ergebnis herausgerechnet wird. In Berlin konnte Greiser jedoch auf Nachfrage kein Beispiel dafür nennen, dass die fraglichen Studien solche Berechnungen einschließen und welchen Einfluss sie gegebenenfalls auf die Resultate hatten.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung bezog noch am Donnerstagmittag Stellung zu Greisers Gutachten und rechtfertigte die Einordnung der Studien. Sie sei ausschließlich mit Blick auf ihre Brauchbarkeit für die Bewertung des Pestizidwirkstoffes Glyphosat erfolgt, und nicht mit Blick auf die Qualität der Studien als solcher. Die internationale Krebsforschungsagentur der WHO, IARC, habe die Studien sogar ähnlich bewertet, nämlich als "beschränkt aussagekräftig". Darüber hinaus sieht sich das BfR ohnehin nicht mehr in der Verantwortung für den Abschlussbericht. Der sei nun Sache der europäischen Mitgliedsstaaten, deren Experten ihn übernommen und bestätigt hätten.

Das Gerangel geht also weiter und macht nur eines sicher klar: Transparenz und Klarheit sind keine Kennzeichen der europäischen Zulassungsverfahren. Zur Klärung der Verhältnisse im Fall Glyphosat tragen aber weder die Umweltverbände noch die Behörden bei. Zudem zeigen gerade die "aussortierten" Studien, die zum Teil eine Palette von Pestiziden untersucht und dabei potenziell noch schädlichere Ackergifte gefunden haben: Ein Verbot von Glyphosat, wie es sich die Umweltverbände wünschen, macht den konventionellen Ackerbau weder umweltfreundlicher noch gesünder, wenn die anderen Mittel in Gebrauch bleiben. Trotzdem beharrt das Umweltinstitut darauf. Und kennt die Lösung: "Es bräuchte nur ein paar solide Wissenschaftler, die sich diese Daten einmal ansehen", sagt Sophia Guttenberger vom Umweltinstitut München. Fragt sich bloß, wer das noch wagen will, wenn er dafür am Ende angezeigt wird.

Gefällt mir Teilen 2

Twittern

[zur Startseite](#)

Diskussion zu diesem Artikel auf: [Rivva](#)
Themen in diesem Artikel: [Pestizide](#) ©SZ vom 22.04.2016

Mehr zum Thema



Ihr Forum
Glyphosat: Wie sollte mit widersprüchlichen Studien verfahren werden?



Pestizid
Ein vorsorgliches Glyphosat-Verbot ist riskant [Kommentar](#)

Pestizide
Wie gefährlich ist Glyphosat? [Analyse](#)

ANZEIGE

Stellenmarkt

Abteilungsleiter/in Marketing Dr. Hauschka
Kosmetik
WALA Heilmittel GmbH, Bad Boll / Eckwälden

Augenoptikermeister/in
Abele Optik GmbH, Ottobrunn

Verkaufsberater (m/w) im Außendienst für V-Zug
V-ZUG, München

Pestizide
Glyphosat: Sturm im Bierglas

Weitere Stellenanzeigen

Süddeutsche Zeitung

Glyphosat
Wurst, Pflanzengift, Krebsysterie [Kommentar](#)

Leser empfehlen im Ressort Wissen

- 1** Gesellschaft und Forschung **Mann und Frau und der kleine Unterschied**
- 2** Archäologie **Antikes Massengrab in Athen: Sind es hingerichtete Putschisten?**
- 3** Gender Studies **Krampfzone Geschlecht**
- 4** Loch Ness **Tauchroboter entdeckt Seeungeheuer Nessies Double**
- 5** Zeitraffer-Video **So haben Sie die Erde noch nie leuchten sehen**

Leser lesen aktuell

- 1** US-Künstler **Prince ist tot**
- 2** Hohenfels **Geländewagen fallen vom Himmel**
- 3** Zum Tod von Prince **Genie, Ikone, Rebell**

[Datenschutz](#) [Nutzungsbasierte Onlinewerbung](#) [Mediadaten](#) [Newsletter](#) [Eilmeldungen](#) [RSS](#) [Apps](#) [AGB](#) [Jobs bei Süddeutsche.de](#) [Kontakt und Impressum](#)

Copyright © Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

